

**Seite:** 20  
**Ressort:** Wirtschaft  
**Seitentitel:** Unternehmen

**Serientitel:** Menschen und Wirtschaft  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Nummer:** 69  
**Auflage:** 209.896 (gedruckt) <sup>1</sup> 200.883 (verkauft) <sup>1</sup>  
 214.445 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,963 (in Mio.) <sup>2</sup>

## MENSCHEN UND WIRTSCHAFT

# Israels Tempomacher

Kein anderes Land ist mit seinen Impfungen schon so weit. Das ist auch Juli Edelstein zu verdanken. Der Gesundheitsminister kann jedoch nicht nur auf Erfolge verweisen.

Juli Edelstein steht seinem Ministerpräsidenten treu zur Seite. Doch wenn Benjamin Netanjahu erklärt, Israel habe das Virus hinter sich gelassen, dann warnt der Gesundheitsminister, es sei alles noch nicht ausgestanden. Erst langsam wird Edelstein optimistischer. Viereinhalb der neun Millionen Israelis sind vollständig geimpft. Nahezu täglich gibt Edelstein die neuen Zahlen bekannt, preist die hohe Wirksamkeit des Biontech-Präparats und fordert die Ungeimpften auf, das zügig zu ändern. Schließlich gibt es Impfstoff mehr als genug. Insgesamt 2,6 Milliarden Scheckel, rund 650 Millionen Euro, zahlte Israel für 15 Millionen Dosen des Pfizer/Biontech-Vakzins, offenbarte ein Vertreter des Finanzministeriums im Parlament. Eine Summe ähnlicher Größenordnung bekommt Edelsteins Gesundheitsministerium für die Bestellung künftiger Impfstoffe zur Verfügung.

In Edelsteins Ministerium kommt der Corona-Krisenstab zusammen, in dem sich Logistiker und die Vertreter der vier israelischen Krankenkassen, des Militärs, der Krankenhäuser und des Roten Davidsterns treffen. Wie genau dort letztlich Entscheidungen getroffen werden, sei auch ihm nicht bekannt, sagt ein Likud-Mann, der viele der Vertreter in dem Ministerium kennt. Klar aber ist, dass die auch digital gut vernetzten steuerfinanzierten Krankenkassen die Impfungen maßgeblich durchführen. Edelstein sagt, entscheidend sei erst einmal gewesen, dass man so rasch überhaupt beliefert wurde. Dass Pfizer ausgerechnet das kleine Israel zuerst so massiv bedachte, führt Edelstein auf das intensive israelische Werben zurück und auf das erfolgreiche Versprechen, die gelie-

ferten Dosen auch rasch verimpfen zu können. Pfizer-CEO Albert Bourla, der sich dem Land persönlich verbunden zeigt, hatte von Israel als "Labor der Welt" gesprochen und sich damit auf die Gesundheitsdaten der Bevölkerung bezogen, die das Land im Gegenzug zugänglich macht. Edelstein sagt, man gehe nach der Methode "Versuch und Irrtum" vor, mit dem Ziel, keine Zeit zu verlieren. Ähnlich tastete man sich mit dem grünen Pass voran, der Geimpften und Genesenen den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen erleichtert, wie Edelstein erklärt.

Der 62 Jahre alte Einwanderer ist einer der wenigen Intellektuellen im Kabinett, und er offenbart Demut, wenn er von Inzidenzen, Impfungen und Infektionen spricht. "Wir sind auf einmal alle zu großen Epidemiologie-Professoren geworden", scherzt der Minister. Zwar nahm sein Leben viele Wendungen, aber Medizin gehörte lange Zeit nicht dazu. Edelstein wurde 1958 im westukrainischen Czernowiz geboren, beide Eltern waren Linguisten, die später zum Christentum konvertierten, sein Vater wurde orthodoxer Priester. Da die Eltern von den Behörden zum Unterrichten in ländliche Universitäten geschickt wurden, verbrachte er einen großen Teil seiner Kindheit in Obhut der Großeltern. Wie viele der weit mehr als eine Million nach Israel eingewanderten Bürger aus dem postsowjetischen Raum hatte auch Edelsteins Familie lange Zeit wenig Bezug zum Judentum. Der Großvater allerdings brachte sich im hohen Alter Hebräisch bei. Als er starb, nahm Edelstein dessen hebräische Lehrmaterialien an sich, lernte die Sprache ebenfalls und richtete seinen Blick gen Israel. Ende der 1970er Jahre beantragte er ein Aus-

reisevisum, das ihm die Sowjetbehörden verwehrten. Edelstein wurde zum Refusenik, wie jene Dissidenten genannt wurden, die für das Recht jüdischer Sowjetbürger auf Ausreise nach Israel kämpften. Mit anderen Hebräisch-Lehrern traf er sich im Untergrund. Dem Geheimdienst KGB gefiel das nicht. Edelstein wurde der Hochschule verwiesen, wo er Sprachwissenschaft studiert hatte. Fortan hielt er sich mit Nebentätigkeiten, etwa als Aktmodell, über Wasser. Als ihn die Sowjets inhaftierten, begründeten sie das mit wohl fingierten Drogenvorwürfen. Insgesamt drei Jahre darbt Edelstein in Haft. In einem sibirischen Arbeitslager fiel er vom Baugerüst und zog sich mehrere Knochenbrüche zu, deren Folgen ihm bis heute zu schaffen machen.

Als einer der letzten Refuseniks durfte er die Sowjetunion 1987 verlassen. Keine zehn Jahre später wurde er in die Knesset gewählt, der er bis heute angehört. Seine politische Karriere fing an in der russischen Einwandererpartei, die später im Likud aufging, der heute die Regierung stellt. Edelstein hatte Ministerposten, aber die längste Zeit war er Knesset-Präsident. Als er vergangenes Jahr zurücktrat, bot ihm Netanjahu einen Ministerposten seiner Wahl an. Edelstein wählte das Amt des Gesundheitsministers und löste einen ultraorthodoxen Minister ab, der zu Beginn der Pandemie noch versprochen hatte, der Mesias werde sie beenden.

Edelstein nahm die Pandemie bedeutend ernster. Doch auch er konnte sich nicht immer durchsetzen. Viele Entscheidungen der Regierung stellten sich im Nachhinein als Fehler heraus. Israel lockerte mehrfach zu früh und zu umfassend, was Edelstein nicht unter den

Tisch kehrt. Obgleich das Land offiziell fast 150 Tage im Lockdown war, setzte man die Ausgangsbeschränkungen in vielen Landesteilen nicht durch. Wochenlang wurden Passagierflüge aus den Pandemieherden in Amerika und den Emiraten nicht gestoppt und die ankommenden Passagiere lange Zeit an den Flughäfen nicht getestet. Das Ergebnis: Fast 9 Prozent der gesam-

ten israelischen Bevölkerung infizierte sich mit Corona. Gleichzeitig tat sich die Regierung in einem hervor: Die Impfstoffbestellung und Verimpfung gelang höchst erfolgreich. Denn Israel hatte die Verhandlungen mit Pfizer zur selben Zeit wie die EU aufgenommen. Edelstein spricht heute davon, wie wohl er sich fühle. "So wie die meisten Israelis habe ich das Gefühl vermisst, wieder

draußen auf eine schöne Tasse Kaffee in der Sonne zu sitzen." Nun öffnet sich das Land, und für Israelis werden auch die Einreisebestimmungen am Flughafen gelockert. Sofort warnte Edelstein wieder: "Die Mutanten, die nach Israel hereinkommen, könnten uns die Party verderben."

JOCHEN STAHNKE

**Abbildung:** Juli Edelstein  
**Abbildung:** Foto Photothek  
**Wörter:** 867